

Themengruppe 6

Eltern von behinderten Kindern stärken – was wirkt

Moderation:
Siri Weinstein

Symposium Frühförderung 16.10.2012, Stuttgart.

Planung

- Einführung
- **Michaela Hitzigrath**, Familienfreizeit der Sonderpädagogischen Beratungsstelle an der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule Ulm
- **Bernd Knauf, Dieter Benz**, Väter-Schwimm-Gruppe und Mitwirkung bei „STÄRKE“ (Inklusive Eltern-Kind-Gruppe) der Sonderpädagogischen Beratungsstelle an der Esther-Weber-Schule Emmendingen-Wasser
- **Simona Schäfer (für Monika Kumeth)**, Eltern-Angebote im Rahmen von STÄRKE-Plus sowie weitere Eltern- und Eltern-Kind-Angebote der Lebenshilfe Karlsruhe

„Eltern stärken“

„Frühförderung regt biografisch-individuelle Entwicklungsprozesse bei den Adressaten an“

„Eltern stärken“- Was wirkt?

„Interventionen bei Entwicklungsstörungen implizieren in jedem Fall - auch bei den primär auf das Kind ausgerichteten funktionellen Trainingsprogrammen - eine bedeutsame Beeinflussung der Interaktion mit den Bezugspersonen. Es handelt sich deshalb immer um relativ komplexe Einflußgrößen, so daß die Evaluation erschwert wird. Es wird geschätzt, daß selbst gut operationalisierte und kontrollierte Programme allenfalls für 10 % der Varianz der Outcome-Meßgrößen verantwortlich sind .“

(Schlack 1994)

Wirkung: woran festmachen?

Erfolgskriterien der Frühförderung

Beim Kind:

- Erwerb neuer Fähigkeiten unter der Behandlung,
- Beschleunigung des Entwicklungstempos,
- Verhalten, emotionale Reaktionen, Interaktionsbereitschaft,
- körperliches Gedeihen, gesundheitliche Stabilität.

Bei Eltern/Familie:

- subjektive Belastung der Eltern,
- Auswirkung auf innerfamiliäre Beziehungen,
- Zufriedenheit mit der Elternrolle, Selbstwert,
- Zurechtkommen mit Erziehungsaufgaben,
- soziale Kontakte.

(Schlack, 2011, S. 9)

Wirkung: wie ermitteln?

Evaluation

- Was wird von den Familien nachgefragt und als unterstützend oder hilfreich erlebt?
- Was wissen Mitarbeiter aus Fachausbildung, Forschungsergebnissen und Fachdiskussion
- Was beobachten / erfahren/ erheben Mitarbeiter im Prozess? Was schließen sie daraus?

Metastudie Dunst

- Eine bedeutsame **Beschleunigung der Entwicklung** (und damit eine Anhebung des Entwicklungsquotienten) durch Frühförderung gelingt in der Regel **nur bei jüngeren Kindern**, deren Entwicklungsrückstand auf **psychosoziale Ursachen** zurückgeht.
- Am wirksamsten sind dabei **kontinuierliche pädagogisch-psychologische Programme**, insbesondere wenn **eltern- und kindzentrierte Maßnahmen** miteinander **kombiniert** werden.
- Die erzielten **Effekte im subjektiven Erleben der Eltern** und in den **innerfamiliären Beziehungen** (z.B. **soziale Kompetenz, subjektive Stressbelastung, Coping, Eltern-Kind-Interaktion**) sind in der Regel **eindrucksvoller als** die, bei den Kindern zu messenden, **Veränderungen des Entwicklungsstandes**.
- Die Vorstellung, dass sich mit bestimmten, intensiv durchgeführten Übungsprogrammen auch schwerere (hirn-)organisch bedingte Behinderungen kompensieren ließen, konnte für keine der propagierten Methoden erwiesen werden.

(Dunst 1989, nach Schlack 2011 S. 9 f
Hervorhebungen durch Referentin)

Metastudie Schlack:

- Beste Erfolge: junge Kinder mit Entwicklungsstörungen aufgrund ungünstiger sozialer Lebensbedingungen
- Bei organisch behinderten Kindern: wenig Evidenz für entscheidende Effekte funktioneller Übungsbehandlung, effektiv: Interventionen, die auf psychosoziale Verbesserung ausgerichtet sind.
- Hervorgerufene Veränderungen in der Situation der Eltern und in der Eltern-Kind-Interaktion \Rightarrow kompensatorisch wirksame Einflüsse auf die Entwicklung und das Verhalten der Kinder.



Elternzentrierte Interventionen haben deshalb im Konzept der Frühförderung eine zentrale Bedeutung

(Schlack 1994, Literaturanalyse u. Bewertung)

Wirkungen mütterlichen Verhaltens

„Dabei konnten mütterliche Verhaltensweisen identifiziert werden, die sich – sehr konsistent und übereinstimmend bei den normal entwickelten wie bei den aus unterschiedlichen Gründen beeinträchtigten Kindern – günstig auf die funktionelle Entwicklung auswirkten, und zwar:

- Responsivität,
- regelmäßige verbale Reaktionen oder ermutigende Kommentare zu den Aktivitäten des Kindes,
- emotionales Interesse,
- Angebot altersangemessenen Spielzeugs.

Umgekehrt wirkten sich die gegenteiligen Verhaltensweisen (Direktivität, autoritäre Kontrolle, Überstimulation) ungünstig auf die Entwicklung aus.“

(Schlack 2011 S. 10)

Eigenaktivität des Kindes

- Den günstigen Interaktionsweisen ist gemeinsam, dass sie die Eigenaktivität des Kindes fördern, während durch die ungünstigen Interaktionsweisen die Eigenaktivität gehemmt wird.
- Eigenaktivität ist der Antrieb zu eigenmotiviertem Erkunden, Lernen und Handeln, der jedem Kind angeboren ist. Sie bewirkt die Nutzung und Ausgestaltung neuer Fähigkeiten, die mit der Entwicklung des Nervensystems möglich werden.
- Die Eigenaktivität steht in einem engen Zusammenhang mit der emotionalen Befindlichkeit des Kindes und seiner Bezugsperson. Aufgabe therapeutischer Interventionen ist es, dafür die bestmöglichen Bedingungen zu schaffen.

(Schlack 2011, S. 10)

„Therapeutisches Dreieck“

Beziehungsgefüge, "in welchem drei „Partner“ (Eltern, Kind, Fachkraft) jeweils in einer wichtigen Beziehung zu einander stehen und in dem das Kind eine Rolle als eigenständig handelndes Subjekt hat.

In diesem Beziehungssystem hat jedes Handeln (und ebenso auch Nicht-Handeln) einen Einfluss auf die anderen Partner".

(Schlack, 2011, S. 12)

Systemische Betrachtung

- Systemische Reflexion der eigenen Arbeit als notwendige und inzwischen selbstverständliche Basis der Frühförderung
- Selbstreflexive Sicht auf Grenzen von Frühförderung und Bedarf an Einbindung in andere Hilfesysteme

(vgl. dazu Sarimski, Hintermair, Lang, 2012)

„Eltern stärken“- Was wirkt

➔ Bedeutsame Faktoren (Sicht der Referentin):

- Familienorientierung, systemische Reflexion der Tätigkeit
- Psychosoziale Stärkung der Familie
- Responsivität der Bezugspersonen
- Eigenaktivität des Kindes

Praxiserfahrungen

Was beobachten / erfahren/ erheben Mitarbeiter im Prozess? Was schließen sie daraus?

- Was machen wir?
 - Zielsetzung, Rahmenbedingungen, Inhalt
- Wie kam es dazu? Warum entwickelten wir dieses Angebot?
- Was erleben wir als "wirksam" hinsichtlich Stärkung der Eltern?
- Was melden uns Eltern zurück hinsichtlich Wirksamkeit / Stärkung?

Michaela Hitzigrath

Familienfreizeit der Sonderpädagogischen
Beratungsstelle an der Friedrich-
von-Bodelschwingh-Schule Ulm

Bernd Knauf und Dieter Benz

Väter-Schwimm-Gruppe und Mitwirkung bei „STÄRKE“ (Inklusive Eltern-Kind-Gruppe) der Sonderpädagogischen Beratungsstelle an der Esther-Weber-Schule Emmendingen-Wasser

Simona Schäfer (für Monika Kumeth)

Eltern-Angebote im Rahmen von STÄRKE-Plus
sowie weitere Eltern- und Eltern-Kind-Angebote
der Lebenshilfe Karlsruhe

Literatur

- Dunst, C. J.; Snyder, S. W. & Mankinen, M. : Efficacy of Early Intervention. In: Wang, M.C.; Reynolds, M. C. & Walberg, H. J. (eds.), Handbook of Special Education, Vol. 3, 1989 S.259-294.
- Kugele, S., Pfeiffer, S., Sarimski, K., Belastungserleben von Eltern sprachbehinderter Kinder im Kindergartenalter. Frühförderung interdisziplinär 2010 (29.Jg.), S. 82 - 86.
- Sarimski, K., Hintermair, M., Lang, M., Zufriedenheit mit familienorientierter Frühförderung. Frühförderung interdisziplinär 2012 (31.Jg.). S 56 - 70.
- Schlack, H. G., Interventionsweisen der Frühförderung und ihre Wirksamkeit www.kita-fachtexte.de/fileadmin/website/FT_schlackl_2011.pdf
- Schlack, H. G., Interventionen bei Entwicklungsstörungen. Bewertende Übersicht, Monatsschr. Kinderheilkd. (1994) 142: 180-184
- Steinebach, Chr., Familienberatung in der Frühförderung: Bedingungen und Wirkungen aus der Sicht der Mütter, Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 46. Jahrgang 1997, S. 15 -35